

Dieter Kremp

VOM ARMEN DORFSCHULMEISTERLEIN

Aus der Geschichte des Hooper Schulwesens vom
17. Jahrhundert bis nach dem Zweiten Weltkrieg

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-479-2

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © Erica Guilane-Nachez (Adobe Stock)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

15,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das Buch ist gewidmet meiner Deutschlehrerin Frau Dr. Ranftl-
Erra, meinem Biologielehrer Werner Kreuzberger und meinem
Grundschullehrer Zwalla aus Wiebelskirchen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Als die Schulmeister noch bettelarm waren	11
Der arme Lehrer war eine Respektperson im Dorf.....	14
Die zehn Gebote für den Lehrer von 1872	18
Unterrichtsbeispiele vor 120 Jahren in den Ostertaler Schulen.....	19
Aus der Entwicklungsgeschichte der Schulen im Ostertal	22
Ein Blick zurück in die Geschichte der Schulen im Ostertal: Von Schwarzerden, Oberkirchen, Grügelborn, Reitscheid, Niederkirchen, Osterbrücken, Haupersweiler, Dörrenbach, Hoof und Leitersweiler	28
Aus den Schulchroniken von Schulen im Ostertal im 19. Jahrhundert – Lehrer wurden wie ein Knecht gedungen – Früher gab es nur Winterschulen	34
In der Schule wurde der Geburtstag von Prinzregent Luitpold gefeiert – Abschied von Pfarrer Esselborn.....	38
Die Zustände in den Schulen im 16. und 17. Jahrhundert	41
Die Lehrer an der Volksschule Hoof von 1830 bis 1970/71.....	42
Hauptlehrer Ernst Müns zu Grabe getragen	48
Feierliche Schulhauseinweihung in Hoof – Ein Blick zurück in die Hoofers Schulgeschichte.....	50
Von der Sauberkeit, dem Fleiß und den Unterrichtsfächern im 19. Jahrhundert.....	55
Ein Blick zurück in den Schulunterricht um 1900.....	58
Vom Schulsaal und der Beheizung der Schulräume im 19. Jahrhundert....	61
Werktags- und Feiertagsschule.....	63
Der Lehrer als Kulturträger und dörfliche Autorität.....	64
Von der Einführung der Schulpflicht – Als es noch ein „Zölibat“ für Lehrerinnen gab.....	68
Verhaltensregeln für die Kinder in der Schule im 19. Jahrhundert.....	71

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Schule früher: Gehorsam, Fleiß und Ordnung waren die wichtigsten Erziehungsziele.....	74
Die Volksschule in früheren Zeiten	76
Von Klippschulen, Dorfschulen und Klosterschulen im 18. Jahrhundert	78
Hofmeister, Haus- und Privatlehrer im 18. Jahrhundert	80
Aus der Hooper Schule geplaudert von 1804 bis 1882.....	81
Vom Unterricht im 18. und 19. Jahrhundert – Der Lehrer musste viele Kinder im Zaum halten.....	85
Als es noch „Schönschreiben“ in der Schule gab – Volkslieder wurden gesungen und Gedichte eingeübt.....	88
Als es noch Winterschulen gab – Die Lehrer waren damals Bauern und Handwerker.....	90
Vor Unterrichtsbeginn mussten die Kinder noch den Stall reinigen.....	94
Als es im Ostertal noch Heuferien und schulfreie Markttage gab	96
Die Winterschullehrer wurden von der Gemeinde wie ein Knecht gedungen.....	97
Von der Autorität des Lehrers in früheren Zeiten.....	99
Die Lehrer im Nationalsozialismus und schulische Änderungen nach dem Krieg	101
Als es für die Kinder noch Kartoffel- und Bucheckerferien gab	103
Aus der Geschichte der Schule	106
Friedhofsordnung früher: Im Leichenzug gehen der Lehrer und die Schuljugend vor der Bahre.....	112
Erinnerungen an die landwirtschaftliche Winterschule im Ostertal	114
Als noch die Schüler die Kartoffelfelder nach Kartoffelkäfern absuchen mussten	115
Albin Damian – Lehrer und Kulturträger in Hoop.....	117
Das Schulwesen im Mittelalter.....	120
Lied: „Das arme Dorfschulmeisterlein“	122
Vor Unterrichtsbeginn mussten die Kinder noch den Stall reinigen.....	126
Der Fleiß der Hooper Schüler wurde betont – In der Sonntagsschule waren die Mädchen besser als die Knaben	128

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Zustände in den Schulen im 16. und 17. Jahrhundert	129
Das Schulwesen in der Weimarer Republik	130
Das Schulwesen im Nationalsozialismus	132
Die Schule in der Deutschen Demokratischen Republik	133
Mit der Schulklasse beim Besenbinden.....	134
Aus der Schulstube geplaudert – Lockere häusliche Zucht in Hoof.....	136
In Bibelkunde sehr gut – Bauernkinder waren im Unterricht schläfrig ...	137
Der Lehrer musste im Dorf die Viehzählung durchführen.....	140
Auch Erziehungslehre für die Schülerinnen stand auf dem Unterrichtsplan der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule	144
Die Kinder schwänzten die Schule – Die Lehrer hatten einen Drang zur Trunkenheit	145
Der Fleiß der Hooper Schüler wurde betont – In der Sonntagsschule waren die Mädchen besser als die Knaben.....	148
Der Zweite Weltkrieg beginnt.....	149
Die Schule in der Nazi-Zeit – Der Samstag wurde zum „Staatsjugendtag“ erklärt.....	151
Vom Fest der Jugend und der Verherrlichung des Führers im Unterricht	154
Die Kinder fehlten im Unterricht, weil sie bei der Ernte helfen mussten – Drei Lehrer sind im Krieg gefallen.....	158
Vom Unterricht in der Schule um 1900	162
Unterrichtsziele in der Schule um 1850.....	165
Vom Schulsaal und der Beheizung der Schulräume um 1900	169
Unterricht in Heimatkunde war in den Schulen Pflicht – Bannwanderungen der Schüler auf der Gemarkung waren vorgeschrieben.....	171
Die Schule machte einen guten Eindruck	173
Die protestantische Erziehung im 16. Jahrhundert	174
Tanzveranstaltungen waren für Schüler verboten	177
Die Schüler bekämpften eine Maikäferplage – An Krätze, Typhus und Diphtherie waren viele Schüler erkrankt	178

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Als die Lehrerin noch ein Fräulein war – Vom Zölibat der Lehrerinnen	182
Lehrer Peter Böll und die Bauern in Hoof – Keine Hausschlachtung im Dorf ohne Lehrer Böll.....	185
Der Lehrer mahnte die Eltern, ihre Kinder strenger zu erziehen – Die Kinder mussten am Abend vor Einbruch der Dämmerung zu Hause sein	191
Eine Grippewelle suchte die Schule heim – Zwei Drittel der Schulkinder fehlten	193
Als es noch Heuferien, Kartoffelferien und Bucheckerferien für die Kinder gab – 1951 gab es „Kinderlähmungsferien“	194
Wegen Bombenangriffe der Amerikaner wurde die Schule geschlossen.	197
Strafen in der Schule um 1900	201
„Die Eltern trinken sehr stark“	202
Die Reinlichkeit in den Schulen ließ zu wünschen übrig.....	204
Als meine Schwestern noch Ehelehre, Säuglingslehre und Erziehungslehre in der Schule hatten- Der Mann soll der Frau geistig überlegen sein	210
Bis Mitte der 1950er Jahre war die Lehrerin noch ein „Fräulein“	215
Von der Prügelstrafe und der Backpfeife in der Schule früher.....	218
Gesundheits- und Reinigungspflege in den Volksschulen der Pfalz	226
Quellenverzeichnis	233

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ALS DIE SCHULMEISTER NOCH BETTELARM WAREN

Das „Lied vom armen Dorfschulmeisterlein“ ist sicherlich auch heute noch in allen Dörfern bekannt. Und manchmal singt man auch heute noch die erste Strophe, wenn man auf einem Dorffest etwas zu viel getrunken hat – oder im Rausch einer Kappensitzung:

„Und wird im Dorf ein Schwein geschlacht,
dann könnt ihr sehen, wie er lacht,
die größte Wurst ist ihm zu klein,
dem armen Dorfschulmeisterlein.“

Sicherlich hat sich früher mancher Lehrer darüber geärgert, wenn es von einem Schüler gesungen wurde, der damit seinen Lehrer reizen konnte. Und doch hat dieses Lied für die Anfänge des Schulwesens einen ernsten, realen Hintergrund, denn in den Anfängen des Schulwesens war der Dorfschullehrer noch bettelarm.

Aber es gibt nicht nur eine Strophe, sondern neun Strophen insgesamt vom „Lied vom armen Dorfschulmeisterlein“:

„In einem Dorf im Schwabenland
da lebt, uns allen wohlbekannt,
da wohnt in einem Häuslein klein
das arme Dorfschulmeisterlein.

Des Sonntags ist er Organist,
des Montags fährt er seinen Mist,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

des Dienstags hütet er die Schwein,
das arme Dorfschulmeisterlein.

Des Mittwochs fährt er in die Stadt,
kauft ein, wenn er Geld dafür hat,
ein halber Hering kauft er ein,
das arme Dorfschulmeisterlein.

Des Donnerstags geht er in die Schul,
setzt sich auf einen hohen Stuhl,
dort schläft er selig ein,
das arme Dorfschulmeisterlein.

Und wenn im Dorf ne Hochzeit ist,
dann könnt ihr sehen, wie er frisst,
was er nicht frisst, das steckt er ein,
das arme Dorfschulmeisterlein.

Und wird im Dorf ein Kind getauft,
dann könnt ihr sehen, wie er sauft,
elf Halbe schüttet er in sich hinein
das arme Dorfschulmeisterlein.

Und wenn's im Dorfe einmal brennt,
dann könnt ihr sehen, wie er rennt,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die nächste Ecke rennt er ein,
das arme Dorfschulmeisterlein.“

Und wenn es mal gestorben ist
begräbt man es mit Hühnermist.
Ein Huhn setzt ihm den Leichenstein,
dem armen Dorfschulmeisterlein.

In den Anfängen des Schulwesens war der Dorfschullehrer noch bettelarm. Die Bezahlung war so gering, dass Sonderzuwendungen bei allen kirchlichen Anlässen, wie Taufe, Hochzeit, Konfirmation und Beerdigungen, eine hochwillkommene Zulage waren. Auch war es üblich, dass der Lehrer bei Hausschlachtungen eine Blut- und Leberwurst und einen Kessel Wurstbrühe erhielt. Und somit waren für den Lehrer die Wintermonate von Ende November bis Mitte Februar, wenn im Dorf die Hausschlachtungen waren, die schönste Zeit des Jahres. Kein Wunder, dass mancher arme Lehrer wohl deswegen im Unterricht die Kinder der Bauern bevorzugte, obwohl diese manchmal zu Beginn des Unterrichts noch stanken, musste sie doch schon früh morgens beizeiten im Stall mithelfen.

Da die Dorfschullehrer noch bettelarm waren, hatten sie im Gegensatz zur bäuerlichen Dorfbevölkerung auch viel weniger Kinder. Und oft waren sie auch nicht verheiratet.

Ohne Nebeneinnahmen konnte ein Lehrer nicht leben. Vor allem alte Lehrer und Lehrerwitwen waren sehr schlecht dran, da es keine Altersversorgung gab. Bis zum Erlass des allgemeinen Landrechts 1794 hatte der Schulmeister keinen Anspruch auf Pension. Das Ruhegehalt, das durch das Landrecht dem Lehrer zugestanden war, betrug ein Drittel des bisherigen Einkommens. Um dieses Drittel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

aber wurde das Gehalt des Amtsnachfolgers gekürzt, und er kam erst in den Genuss dieses Drittels, wenn der Vorgänger starb.

Für Witwen und Waisen gab es keine gesetzliche Regelung, das führte oft zu seltsamen Zumutungen.

So verlangte man zum Beispiel von einem neugewählten Lehrer, die Schwester des verstorbenen Lehrers zu heiraten und die andere Schwester samt Mutter in den Haushalt aufzunehmen. Das war im Jahre 1822. Der Kandidat erbat sich 14 Tage Bedenkzeit und kam in der Regel nicht wieder. Dabei war die Bezahlung so gering, dass Sonderzuwendungen bei Schlachtfest, Hochzeit und Beerdigung eine hochwillkommene Zulage waren.

Im März 1884 erließen die Regierungen in vielen Teilen Deutschlands eine Verfügung, wonach alle Schulleiter verpflichtet wurden, sogenannte Schulreskriptenbücher („Schultagebücher“) zu führen und darin alle Ereignisse innerhalb und außerhalb der Schule aufzuzeichnen, sogenannte Schulchroniken zu führen. (Das geschah natürlich auch bei uns in Hoof im Ostertal, im damaligen pfälzischen Bayern. Aus ihren Schulreskriptenbüchern ist eine große Vielzahl von schulischen Ereignissen in diesem Buch enthalten.)

DER ARME LEHRER WAR EINE RESPEKTPERSON IM DORF

Trotz der geringen Bezahlung war der Lehrer eine Respektperson“, der einzige im Dorf, der mit „Herr“ angedredet wurde. Er war auch der einzige im Ort, der nicht nur in der Schule im Unterricht, auch sonst auf allen kirchlichen Festen einen „Schlips“ trug: Ein Zeichen damals der Autorität.

Der Lehrer war „Dorfpolizist“ und „Richter“ zugleich, der über das sittliche Betragen der Kinder innerhalb und außerhalb der Schule zu

wachen hatte. Beschwerden über Kinder anderer Leute wurden ihm vorgetragen, genauso Beschwerden über Freveltaten der Jungen auf dem Felde, die der Dorf- und Feldschütz dem Lehrer am frühen Morgen zu Unterrichtsbeginn vortrug. So ist es wohl auch verständlich, dass auch die körperliche Zucht in der Schule von den Eltern geduldet wurde, wobei man davon ausgeht, dass Bauernkinder oft im Unterricht bevorzugt wurden, wenn wir an die Zuwendungen für den Lehrer aus den Hausschlachtungen denken.

Nicht der Pfarrer, zu dem der Lehrer immer ein ausgezeichnetes Verhältnis hatte, war er doch auch der Organist im Gottesdienst, sondern der Lehrer war verantwortlich für den Gottesdienstbesuch der Kinder. Immerhin war noch um 1870 der Katechismus das einzige „Lesebuch“ im Unterricht.

Nach der Abendglocke kontrollierte der Schulmeister auf den Dorfstraßen, ob alle Kinder zu Hause waren. In Hoof war früher einmal gerne an der „Milchkich“ an der Brücke in der Vorstadt über den Betzelbach im Winter über ein Stelldichein der älteren Schulbuben. Doch fing es zu dämmern an, verschwanden die Jungen schnell, ehe der Schulmeister kam. (Hier an der „Milchkich“ wurde kurz vor dem Krieg ein Junge beim Stelldichein getötet, als ein Irrer aus einem nahegelegenen Haus, aus dem Fenster, mit einer Schusswaffe in die Jungengesellschaft schoss und einen davon tötete. Es war Richard, ein Sohn von „Awersch“ Lina. Der da geschossen hatte und Richard tötete, wurde in die Irrenanstalt nach Glanmünchweiler gebracht und kurze Zeit später von den Nazis vergast.)

Ganz schlimm war es, wenn ein Junge gegen Abend noch in der Wirtschaft angetroffen wurde, was im Winter hin und wieder der Fall war, wenn er mit seinem Vater die Wirtschaft besuchte. „Fischerschs Wertschaft“ in der Hoofers „Aacht“ bestand schon in den Anfängen des Schulwesens im Ostertal, wurde sie doch schon 1786 von Peter Fischer gegründet.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein „Hausmeister“ für die Schule gab es damals auf dem Dorfe noch nicht, wohl aber eine Putzfrau, die auch ihre Anweisungen vom Bürgermeisteramt genauestens einhalten musste. Tat sie das nicht und beschwerte sich der Lehrer über Unsauberkeit in der Schule, wurde sie durch eine andere ersetzt, wie zum Beispiel 1842, als Else Schneider entlassen wurde und Lisbeth Koch Putzfrau in der Schule wurde. Einmal im Jahr gab es eine Schulvisitation durch die Distriktsbehörde in Konken, wo die Sauberkeit der Schulräumlichkeiten untersucht wurde. Und wohnte der Lehrer im Schulhaus, zum Beispiel auf dem Speicher, wo er sein Strohlager hatte, dann wurde auch seine Wohnung untersucht.

Der Lehrer aber war nicht nur Dorfpolizist, sondern auch Organist in der Kirche, sondern auch Singmeister und Musikmeister im Ort, und auch dafür verantwortlich, dass er bei einer Beerdigung mit seiner Schulklasse hinter der Leichenbahre zum Friedhof ging und dort am Grab ein Trauerlied sang.

So waren zum Beispiel Lehrer auch die Gründer der ersten Gartenbauvereine um die Jahrhundertwende 1900, so auch im Ostertal, waren deren Vorsitzende, auch die Vorsitzende der ersten Gesang- und Musikvereine. Und durch diese kulturelle „Nebearbeit“ überließ die Gemeinde dem Lehrer ein kleines Stück Land, das er als Gärtchen bewirtschaftete. So hatte auch der Hooper Lehrer Peter Böll ein kleines Gärtchen oberhalb der evangelischen Kirche.

Im Winter viel recht häufig der Unterricht aus, wenn eine Grippe- welle mehr als ein Drittel der Schüler erfasste. Je nach Schwere der Epidemie, konnte dann auch mal der Unterricht wochenlang ausfallen. Es wird in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts auch immer wieder von Kindern berichtet, die an Infektionskrankheiten starben. So starben bei einer schweren Grippewelle allein im Januar 1842 neun Schüler. Es gab ja noch keine Impfungen und pharmazeutische Medikamente dagegen. So ist es auch verständlich, dass es in der Hooper „Aacht“ Großmütter gab, die an kranken Kindern das Brauchen pflegten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Am 2. Januar 1840 zählte die Hooper Werktagsschule 67 Kinder, von denen 26 erkrankt waren. Häufig musste dann der ausgefallene Unterricht später nachgeholt werden. Fiel der Lehrer krankheitsbedingt aus, so fiel entweder der Unterricht aus oder ein Lehrer aus Marth oder Niederkirchen musste am Nachmittag zusätzlich den Unterricht in Hoof nachholen. Umgekehrt war es auch so, dass der Hooper Lehrer in Marth oder Niederkirchen noch zusätzlich am Nachmittag den Unterricht halten musste. Übrigens war das Verhältnis der Hooper Lehrer zu den Pfarrern in Niederkirchen immer ausgezeichnet. So z. B. war der Hooper Lehrer Böll eng befreundet mit Pfarrer Dr. Esselborn, der einer der beliebtesten Pfarrer im Ostertal war. Hin und wieder haben die Lehrer im Ostertal auch gerne mit dem Pfarrer einen getrunken, was besonders häufig Anfang des 19. Jahrhunderts der Fall war.

„Die Annahme einer Lehrerin in den Schuldienst hat zur Voraussetzung, dass sie unverheiratet ist. Verheiratet sich eine Lehrerin, so scheidet sie damit aus dem Schuldienst aus, ist die bereits im Ruhestand, so fällt der Bezug des Ruhehaltes weg“, so heißt es im Reskriptenbuch der Hooper Schule aus dem Jahr 1848. So ist es wohl auch verständlich, dass in jenen Jahren fast keine Lehrerinnen im Schuldienst waren. Von der Schule in Albessen wird in jener Zeit berichtet, dass „Fräulein“ Schlichter ein Verhältnis mit dem Lehrer Wagner hatte, worauf sie vom Schuldienst suspendiert wurde. An der Hooper Schule zum Beispiel wird nur einmal von einer Lehrerin berichtet, von Fräulein Walle in den Vor- und Kriegsjahren des 2. Weltkrieges. Die Anrede für eine Lehrerin war „Fräulein“, weil sie eben nicht verheiratet war.

DIE ZEHN GEBOTE FÜR DEN LEHRER VON 1872

Dass der Lehrer im 19. Jahrhundert ein „armer Schlucker“ war, beweisen auch die „10 Gebote für den Lehrer“ von 1872, die im „Rescriptenbuch der protestantischen Schule zu Hoof von 1844 bis 1903“ vorhanden sind. Dieselben „Gebote für den Lehrer“ sind auch im Schultagebuch der Leitersweiler Schule von 1888 aufgezichnet. Heute kann man darüber schmunzeln. Die „zehn Gebote für den Lehrer“ sind wie folgt aufgelistet:

1. Gebot: „Lehrer haben täglich die Lampen aufzufüllen und die Kamine zu säubern.“
2. Gebot: „Jeder Lehrer hat einen Eimer Wasser und eine Schütte Kohlen für den täglichen Unterricht mitzubringen.“
3. Gebot: „Präparieren Sie die Federkiele sorgfältig! Sie können die Spitzen auf die individuellen Schreibgewohnheiten der Schüler abstimmen.“
4. Gebot: „Lehrer dürfen einen Abend pro Woche auf Brautschau gehen oder an zwei Abenden, wenn sie regelmäßig zur Kirche gehen.“
5. Gebot: „Nach 10 Stunden Schule dürfen Lehrer die restliche Tageszeit damit verbringen, die Bibel oder andere gute Bücher zu lesen.“
6. Gebot: „Lehrerinnen, die heiraten oder sich unschicklich verhalten, werden entlassen.“
7. Gebot: „Jeder Lehrer sollte von seinem täglichen Lohn eine schöne Summe beiseite legen, damit er davon in seinem Alter leben kann und er der Gesellschaft nicht zur Last wird.“
8. Gebot: „Jeder Lehrer, der raucht oder Alkohol – welcher Art auch immer – trinkt, der Spielhöhlen oder Wirtschaften aufsucht oder sich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!